

Oedenburger Zeitung

Preis: 6 Sester.

Politisches Tagblatt.

Preis: 6 Sester.

Pränumerations-Preise:

Für Local: Ganzjährig 20 Kr., Halbjährig 10 Kr., Vierteljährig 5 Kr., Monatlich 1 Kr. 70 Hl.
 Für Auswärts: Ganzjährig 25 Kr., Halbjährig 12 Kr. 50 Hl., Vierteljährig 6 Kr. 25 Hl., Monatlich 2 Kr. 20 Hl.

Administration und Verlag:

Buchdruckerei **C. Romwalter & Sohn**, Grabenrunde 121.
 Telefon Nr. 25.

Inserate nach Tarif.

Derselbe wird auf Wunsch überallhin gratis und franco versendet.
 Annoncenaufräge, Abonnements- und Inserations-Gebühren sind an die Administration (Grabenrunde 121) einzuliefern.
 Vermittlung durch alle Annoncen-Bureaus.

Pränumerations-Einladung.

Die täglich erscheinende
 „Oedenburger Zeitung“

verteilt zu Weihnachten 1894 an ihre sämtlichen Local- und auswärtigen Abonnenten als

Gratis-Prämie
 den neuen

Kalender

der „Oedenburger Zeitung“ pro 1895
 von Ernst Marbach.

Der Kalender der Oedenburger Zeitung wird eine **Gratis-Prämie in eleganter Ausstattung** sein und auf 250—300 Großformat-Seiten außer dem vollständigen Kalendarium Unterhaltendes und Nützliches in Fülle und Fülle enthalten.

Der Kalender der Oedenburger Zeitung zerfällt in folgende 6 Abschnitte:

- Erster Abschnitt:** Kalendarium, Astronomisches, Chronologisches, Meteorologisches, Feiertage und Normtage, Genealogie des a. h. Herrscherhauses etc. Alphabetische Namenstafel.
- Zweiter Abschnitt:** Verlässlicher Führer durch Komitat und Stadt Oedenburg, Adressbuch.
- Dritter Abschnitt:** Marktregister, Stempel- und Gebühren-, Post- und Telegraphen-Tarif, Maße und Gewichte etc.
- Vierter Abschnitt:** Belletristik, Gedichte, Ein Roman, Novellen, Erzählungen, Humoresken, Märchen, Essays, Anekdoten und Räthsel etc.
- Fünfter Abschnitt:** Belehrende Mittheilungen über Kinder-Erziehung, Gesundheits- und Schönheitspflege, Küchen-Rezepte, Fütterung, Feld und Weingarten, Volkswirtschaft.
- Sechster Abschnitt:** Chronologischer Rückblick auf die wichtigsten lokalen Vorfälle im Jahre 1894.

Die täglich erscheinende

„Oedenburger Zeitung“

welche in journalistischer Hinsicht vollkommen auf der Höhe der Zeit steht und durch ausführliche **telegraphische Berichterstattung** aus allen größeren Städten des In- und Auslandes in der Lage ist, ihre Leser stets auf's **prompteste** von allen Vorfällen zu unterrichten, bringt außerdem gediegene illustrierte Beilagen, insbesondere das belletristische

Illustrierte Sonntagsblatt.

Den Kalender der „Oedenburger Zeitung“ von **Ernst Marbach**, erhalten alle Gene als **Gratis-Prämie** ausgefolgt, welche unser Blatt vom 1. Jänner 1895 an mit **2 fl. 50 kr. loco**, oder **3 fl. 13 kr. anwärts** mindestens **vierteljährig** pränumerieren.

Wir laden somit zu recht zahlreichem Abonnement höflichst ein und zeichnen hochachtungsvoll

C. Romwalter & Sohn,
 Grabenrunde Nr. 121.

Zum Schutze der Rechtsuchenden.

Oedenburg, 8. November.

Es scheint uns das neue Gesetz über das summarische Verfahren von so weittragender Wichtigkeit für das rechtsuchende Publikum, daß wir nicht umhin können, wenn auch in gedrängter Form, den unterscheidenden Merkmalen zwischen der alten und der neuen Prozeßordnung an dieser Stelle Raum zu geben. Zum Schutze der Rechtsuchenden ist es nämlich unbedingt notwendig, daß das Publikum die Änderungen zur Kenntnis nimmt, welche die neuen Bestimmungen, gegenüber den bislang geltend gewesenen, aufweisen.

Als wir vor einigen Tagen berichteten, daß die neue Prozeßordnung in Kraft treten werde, haben wir bereits, als auf den wissenschaftlichsten Punkt darauf hingewiesen, daß die bisher gewährte **Zuwartungsfrist von zwei Stunden** hiñünftig in Wegfall kommt.

Die Parteien wußten nämlich bisher, daß, wenn sie zu einer bestimmten Stunde vor Gericht geladen wurden, sie ohne einen Rechtsnachteil zu befürchten, auch um zwei Stunden später erscheinen konnten, denn das Verfahren wurde stets erst zwei Stunden nach dem Vorladungstermin begonnen. Nunmehr aber werden die Parteien pünktlich zu der ihnen in der Vorladung bekannt gegebenen Stunde **namentlich** aufgerufen und werden nicht persönlich oder durch einen gesetzlich zulässigen Vertreter erschienen ist, gegen

den wird **so gleich ein Kontumazurtheil** gefällt, d. h. er bleibt unbedingt die verlierende Partei, selbst dann, wenn das Recht augenscheinlich auf seiner Seite wäre. Mithin heißt es fortan sich rechtzeitig einfinden.

Die andere wichtige Neuerung bezieht sich auf die **Beweisführung**. Das neue Gesetz beruht auf dem Prinzip der freien Beweiswürdigung; d. h. über die Bestimmung dessen, ob die vorgebrachten Thatsachen der Wahrheit entsprechen oder nicht, entscheidet der Richter ganz nach freiem Ermessen, nur muß er in den Motiven des Urtheils genau darlegen, welche Gründe es waren, die seine Ueberzeugung hervorgerufen haben. Natürlich bleibt der **Urkundenbeweis** ganz wie bisher ein objektiver, nicht von der Einsicht des Richters abhängiger.

Sehr wichtig ist ferner jener Unterschied von jetzt gegen früher, welcher darin besteht, daß der **Eid als Beweismittel** aus dem neuen Verfahren ausgeschieden und an die Stelle desselben das Verhör der Parteien unter Eid eingeführt wurde. Die Parteien selbst werden, ganz wie dies bei Zeugen der Fall ist, vorgeladen; der Richter stellt an dieselben Fragen mit dem Hinweis darauf, daß sie eventuell ihre Aussagen durch einen Eid bekräftigen müssen und entscheidet dann, wer von ihnen den Eid zu leisten hat.

Das frühere Verfahren kannte nur ein sogenanntes **Endurtheil**, das heißt: wenn der ganze Prozeß zu Ende geführt wurde, sprach der Richter sein Urtheil. Nunmehr hat der Richter das Recht, in dem Falle, wenn einzelne Theile der klägerischen Forderung vollkommen ins Klare gestellt erscheinen, über diese Theile ein **exequirbares Urtheil** zu fällen, wodurch der Kläger diese Theile seiner Forderung geltend machen kann, noch ehe der ganze Prozeß beendet ist.

Auch das **Appellationsverfahren** ist einer gründlichen Neugestaltung unterzogen worden. Grundprinzip ist: eine **einmalige Be-**

Fenilleton.

Abhanden gekommen.

Humoreske, einem wirklichen Vorfall nachempfunden, von Baronin **Anna v. Botier**.

(Fortsetzung.)

In der unmittelbaren Nachbarschaft ihrer Dienstgeberin, in einer anderen Villa, war Nettels Landsmännin, die dicke Lise, als wohlbestallte Köchin bedienstet und eben diese zeigte sich jetzt am Ende der Allee, die zu dem Waldchen führte an dessen Saume der General im Schatten Luft schöpfte. Nettel fürchtete ihre Freundin werde etwa einen andern Weg als den zu ihr einschlagen, oder vielleicht gar wieder heimkehren, ehe es noch zu einem anregenden Gedankenaustrausch zwischen Beiden kommen könne und darum beschloß sie der dicken Lise entgegen zu gehen. Der alte Herr werde sie ja während der wenigen Augenblicke ihres Fernseins gewiß nicht vermissen.

Die dicke Lise dachte inzwischen gar nicht an die Landsmännin, ihr Sinn stand vielmehr nach zwei Kavallerie-Soldaten, wackeren Kriegerern in knappen Uniformen mit hellfunkelnden Knöpfen und rassellenden Säbeln, die ihr schon wiederholt sendende Blicke zugeworfen hatten, und die kurz vorher am Häuschen ihrer Herrschaft vorüber gekommen waren, wo Lise kunstgerecht einen Nudelteig für das Abendmahl knetete. Kaum war dieses Geschäft beendet, als sie auch schon den Mehstaub von Hand und Schürze schüttelte und aus dem Hause trat, um den beiden, ihr gegenüber so milde gearteten Söhnen einer grimmigen Soldateska nachzuspähen. Sie gewahrte sie

in einiger Entfernung und wollte eben halb zagend, halb resolut, aber doch wie absichtslos ihre Schritte in ihre Nähe lenken, als ihr Nettel unversehens in den Weg trat und ein Gespräch mit ihr anknüpfte.

Die beiden Mädchen hatten noch nicht lange miteinander geschwätzt als die Kavalleristen, die behufs fortzuziehender Fensterpromenade wieder umgekehrt waren, ganz nahe heran kamen und süß lächelnd die dralle und die schlanke Maid grüßten; von denen ihnen ja Fräulein Lise bereits einigermaßen bekannt war.

Bald gingen die Paare harmlos lachend einander zur Seite und vertieften sich immer mehr und mehr in verliebtes Geplauder, so daß Lisen sowohl wie auch der Nettel jeder Maßstab über die Flucht der Zeit abhanden kam und wohl schon mehr als eine Stunde unter Neckereien, Lachen und Scherzworten verstrichen sein mochte, ehe sich Nettel ihrer Pflicht, dem General Gesellschaft zu leisten, wieder entsann.

— Bah, dachte Nettel, der alte General wird meine Abwesenheit nicht einmal bemerkt haben; er sitzt geschützt im Schatten der Bäume und wenn er auch wirklich über mein Weggehen ärgerlich geworden sein sollte, habe ich trotzdem keine Anklage von ihm zu befürchten, da er ja doch nur unartikulierte Töne von sich geben kann. Ich fahre ihn jetzt nachhause und sobald er nur daheim ein recht ausgiebiges Nachtmahl erhält, so daß er seiner einzigen Lebenssorge, dem jeten Niesenappetit gehörig abhelfen kann, so wird sich seine Stirne schon entrunzeln. —

Wamsfell Nettel schlenderte nach diesem Selbstgespräch, nachdem sie noch mit dem ihr huldigenden Dragoner flüchtige Abschiedsgrüße gewechselt, ge-

mächlich nach dem Plaze am Waldessaume zurück, wo sie ihren Kranken gelassen hatte.

— Aber mein Gott, rief sie mit einem Male schier erstarrt vor jähem Schreck aus, wo ist denn nur der Herr General? Ich weiß doch ganz bestimmt, daß ich sein Kollwägelchen hierher geschoben habe und nun ist der Plaz leer! — Himmlische Gerechtigkeit, der Vater meiner Gnädigen ist verschwunden! Kein Kollstuhl weit und breit zu sehen; nichts, nichts mehr!

Nettel glaubte ihren Augen nicht trauen zu sollen, sie meinte sich bezüglich des Plazes geirrt zu haben und machte sich mit kuschelndem Athem auf die Suche. Sie lief bald rechts, bald links, vertiefte sich in das Dickicht des Gehölzes, flog dann wieder auf die Fahrtrasse zurück und durchspähte all' die verschlungenen Wege des Parkes. Schon senkten sich die Schleier der Dämmerung tiefer und tiefer, und in ihrer namenlosen Angst fragte sie alle Passanten nach dem Greise. Nein, man hatte keinen Kranken in einem Fahrstuhl gesehen, man vermochte ihr gar keine Aufschlüsse zu ertheilen

Die Dunkelheit aber nahm indessen immer zu. Schon erschienen die Parkwächter um die Gitterthore der reservierten Theile abzusperren. Sie und da blitzten auch bereits die Gasflammen auf, welche die städtischen Laternenanzünder mit ihren Lichtleins auf den langen Stangen in Funktion setzten und die Wege verödeten allmählig in bedenklicher Weise. Inzwischen lief die rathlose Nettel wie verzweifelt hin und wieder, einmal über das andere ein: „Mein Gott, mein Gott, wo ist er nur hingerrathen!“ ausstoßend. (Fortf. folgt.)

rufung, die Appellation mit neuerlicher Verhandlung.

Bei Prozessen, in welchen es sich um nicht mehr als fünfzig Gulden handelt, ist die Appellation gänzlich ausgeschlossen, und das Rechtsmittel ist hier die Revision, ohne neuerliche Verhandlung; doch können die Parteien auch in anderen Fällen dahin übereinkommen, daß ihre Streitfache beim Appellationsgerichte ohne mündliche Verhandlung entschieden werde. Bei Prozessen jedoch, deren Substrat 200—500 Gulden beträgt, ist es den Parteien gestattet, ihre Angelegenheit einer einmaligen Revision beider kön. Tafel zu unterwerfen, über 500 Gulden dasselbe vor der kön. Kurie. Hier ist jedoch Advokatenzwang eingeführt und das bezügliche Gesuch muß mit der Gegenzeichnung eines Anwaltes versehen sein. Das Appellationsforum ist der kompetente Gerichtshof, wodurch die kön. Tafeln entlastet werden sollen.

Besonders wichtig erscheint die Reform der Prozeßkosten-Frage. Das Grundprinzip ist, daß jede Partei jene Kosten zu tragen hat, welche sie durch eigenes Verschulden oder Verschämniß verursacht hat. Wer also Schuld daran trägt, daß die Verhandlung vertagt werden mußte, trägt die Kosten dieser aufgeschobenen Verhandlung. Bis jetzt war es möglich, daß man den Prozeß auf Kosten des Gegners in die Länge ziehen konnte. Nun aber soll es anders werden. Dadurch wird das Gesetz die Parteien und ihre Vertreter dazu zwingen, gut vorbereitet und mit allen Beweisen versehen, zu erscheinen, damit eine rasche Erledigung der Prozesse möglich wird.

Eine ganz neue Rechtsinstitution ist ferner das sogenannte Mahnverfahren. Wer eine fällige Forderung hat und dieselbe mit Urkunden beweist, kann zur Geltendmachung seiner Forderung den Weg wählen, daß er das Gericht ersucht, dasselbe wolle eine Zahlungsaufgabe an den Beklagten erlassen. Dieses Verfahren hat große Ähnlichkeit mit dem Wechselprozeß. Es beginnt nämlich mit dem Urtheil. Dem Beklagten steht dann das Recht zu, Einwendungen zu erheben, doch kann der Kläger Sicherstellung verlangen. Man will dadurch unmöglich machen, daß man, um eine liquide Forderung einzubringen, erst Monate hindurch prozessieren müsse. Der Prozeß soll dazu dienen, um sein Recht zu suchen, nicht aber, dem Schuldner eine unfreiwillige, aber desto erwünschtere Fristerstreckung zu gewähren.

Wir sehen also, die Regierung ist bemüht, die Interessen des rechtlichenden Publikums zu schützen. Ob sich diese neuen Einrichtungen wirklich so bewähren werden, wie es der Justizminister offenbar hofft, das kann wohl erst die Zeit erweisen; aber befürchtet wird heute schon, daß die Zahl der gegenwärtig wirkenden Richter viel zu gering ist, um das neue Verfahren mit Erfolg anzuwenden. Wird aber kein genügendes Richtermaterial vorhanden sein, dann wird das neue Verfahren gerade das Gegenteil davon resultieren, was man erreichen wollte, nämlich eine heillose Verwirrung.

Bei alledem anerkennen wir es gerne, daß die Regierung von der besten Absicht geleitet war, die Jurisdiktion in Zivilprozessen angelegenheiten wesentlich zu vereinfachen und wenn es sich wirklich nur um Vermehrung der Richter handelt, damit das rechtlichende Publikum ausreichenden und raschen Schutz genieße, dann wird hoffentlich in dieser Hinsicht nicht gespart werden, weil ja Gut und Blut der Bürger auf dem Spiele stehen.

Vom Tage.

Die Todtenfeier für den Czaren.

Das Zeremoniel für die Ankunft und die Ausstellung der Leiche des Kaisers Alexander in der Erzengel-Kathedrale zu Moskau bestimmt, daß der Tag der Ankunft des Leichenzuges durch Herolde verkündet wird. Auf dem Bahnhofe in Moskau wird der Trauerzug vom General-Gouverneur Großfürsten Sergius, dem Metropolitan mit der Geistlichkeit, dem kommandierenden General, den Militär- und Zivilbehörden und den Vertretern der Stände empfangen werden. Nach einem kurzen Gebete nehmen vier Generaladjutanten das Sargtuch ab, worauf Kaiser Nikolaus im Vereine mit den Großfürsten, den Hofministern und den Generaladjutanten den Sarg heben und ihn auf den Trauerwagen bringen. Sodann begibt sich der Zug zum Kreml.

An der Spitze reitet ein Zeremonienmeister, dann folgen eine Eskadron Kavallerie, ein Trompeterkorps, die Hofbediensteten, Vertreter der Stände der Bauern, Bürger, Handwerker und Kauf-

leute, das Stadthaupt mit der Municipalität und Repräsentanten der anderen Stände und Korporationen.

Hierauf werden die Orden des Kaisers und die Regalien getragen. Nunmehr kommt die Geistlichkeit mit brennenden Kerzen, der Beichtvater des Kaisers mit einem Heiligenbild. Dann folgt der Trauerwagen mit der Leiche. Der Wagen ist mit acht Pferden bespannt. Zu beiden Seiten gehen sechzig Kadetten mit Fakeln. Die Enden des Bahrtuches werden von acht Generalmajoren der Suite oder vom Flügeladjutanten getragen.

Dem Trauerwagen folgen: Kaiser Nikolaus mit seiner Suite, der Prinz von Wales, die Großfürsten und die anderen männlichen Mitglieder des kaiserlichen Hauses mit ihren Suiten. Ferner folgen im Trauerwagen die Kaiserin und die Großfürstinnen; im ersten derselben die Kaiserin-Witwe, die Braut des Kaisers und die Großfürstin Olga Alexandrowna; im zweiten die Herzogin von Koburg, die Prinzessin von Wales und die Großfürstin Maria Paulowna; im dritten die Großfürstinnen Jelisaweta Feodorowna und Alexandra Fossifowna; in den weiteren Trauerkutschen fahren die Hofdamen. Nun kommen die Hofchargen, sowie die nächsten Bediensteten des verstorbenen Kaisers. Der Zug schließt mit einer Abtheilung Militär.

○ **Verleihungen.** Durch allerhöchste Entschliebung wurde verliehen: dem Honvédhauptmann Michael Treter in Lugos, aus Anlaß seiner Verletzung in den Ruhestand, der Rang eines Titularmajors, taxfrei; ferner dem Honvéd-Feldwebel Ignaz Vághy in Stuhlweißenburg das silberne Verdienstkreuz mit der Krone.

○ **Spenden des Königs.** Se. Majestät der König hat für die Budapester Armen und Bedürftigen 5000 fl., für die Armen und Bedürftigen in Gödöllő 300 fl., und für die Ueberflüssigen des Marmaroser Komitats 1500 fl. gespendet.

○ **Anfall des Erzherzogs Rainer.** Seine k. u. k. Hoheit der Herr Erzherzog wurde am 7. d. Früh in Baden bei Wien von einem Unfalle betroffen, der aber glücklicherweise ohne nachtheilige Folgen abließ. Erzherzog Rainer ritt durch die Wilhelmstraße, als sein Pferd plötzlich scheu wurde und den Erzherzog abwarf. Passanten eilten rasch hinzu, um dem Erzherzog Hilfe zu leisten. Allein dieser hatte sich bereits erhoben, bestieg das Pferd wieder und ritt weiter.

○ **Magnatenhaus-Mitglied S. v. Ormós-irshnig.** Der ehemalige Obergespan des Temeser Komitats und der königlichen Freistadt Temesvár, Sigmund v. Ormós sen., ein Greis von 81 Jahren, ist schwer erkrankt und mußte — wie aus Temesvár berichtet wird — in die Schwarzer'sche Heilanstalt nach Budapest transportirt werden.

○ **Die Synode der evangelischen Kirche A. K.** wurde am 7. d. geschlossen. Da Präsident Thomas Béchy durch ein Unwohlsein verhindert war den Vorsitz zu führen, eröffnete Vizepräsident Theophil Fabiny die Sitzung, welche eine Reihe von Berichten erledigte, dem Dekonomen der Synode Alexius Berlaky und dem Diakonkomité, speziell dem Präsidenten desselben, Baron Radványky, Dank votirte. — Paul Szontágh stattete hierauf dem Präsidium für die taktvolle Leitung der Beratungen den Dank der Synode ab. Präsident Theophil Fabiny dankte dem Schriftführerkörper und schloß mit dem Wunsche: das Wirken der Synode möge vom Segen des Himmels begleitet sein, die letzte Session der evangelischen Synode. Noch sprach Bischof Paul Zelenka die Hoffnung aus, daß der Himmel den beiden eifrigen Synodal-Präsidenten Bischof Karjay und Thomas Béchy Kraft und Gesundheit bald wiedergeben werde, dann folgte ein inniges Gebet, womit die Synode der evangelischen Kirche A. K. ihr Ende erreichte.

○ **Die Hoftheaterintendanten-Frage.** Die Intendantenkrise in der kön. Oper und im Nationaltheater soll eine vorläufige Lösung durch die Ernennung des Barons Alexius Ropcsa zum Regierungskommissär der beiden Theater erhalten. Baron Ropcsa hat diese Form seiner Stellung deshalb gewählt, um sich als Abgeordneter nicht einer Neuwahl unterziehen zu müssen, die bei seiner Ernennung zum Intendanten erforderlich gewesen wäre.

○ **Zur Wahlbewegung.** In den maßgebenden Kreisen des Wahlbezirks Breznóbánya, dessen Abgeordnetermandat in Folge des Todes des Abgeordneten Egid Lehoczky vakant wurde, ist, wie „B. Hirlap“ erfährt, der Wunsch laut geworden, daß Graf Albin Csáky von Seite der liberalen Partei aufgefordert werden

möge, die Kandidatur für die bevorstehende Abgeordnetenwahl anzunehmen.

○ **Ein unsauberes Wahlmanöver.** Der in Kormend bei der Reichstagswahl gegen Minister Baron Cötvös unterlegene Kandidat der Unabhängigkeitspartei Ludwig Bayda erzählt in einem Eingefendet eine sonderbare Geschichte über seinen Durchfall. Danach hätten sich ihm zwei Hauptkandidaten des Ministers Cötvös, bei einem Gelage vorgestellt und ihn als den einzig möglichen Kandidaten bezeichnet. Dann hätten sie ihn zum Macao-Spiel verführt, ihm sein Geld abgenommen und ihm, als er volltrunken war, schließlich in einem berücktigten Hause alle Taschen durchsucht und alle vertraulichen Briefe abgenommen. Als er sich zur Wehre setzte, sei er blutig geschlagen worden. Diese Affaire habe ihn bei allen Wählern diskreditirt, so daß seine Niederlage unvermeidlich wurde. Er habe von dem Vorfalle die Anzeige erstattet.

Aus den Comitaten.

Agfalva, 7. November. [Orig. = Korr.] (Unser Weinlesefest.) Obgleich das Programm des Weinlesefestes unserer Feuerwehr einige kleine Abänderungen erfuhr, hat das Arrangement dennoch den besten Eindruck auf die zahlreich erschienenen Gäste und überhaupt auf alle Festheilnehmer gemacht. Aus dem recht hübsch zusammengestellt gewesenen Zuge verdienen besonders hervorgehoben zu werden, die schmucke Schaar der sämtlich in Rosa gekleideten „Winzerinnen“, welche die für die Ortsvorstehung bestimmten Geschenke trugen, darunter eine aus 375 Trauben zusammengestellte Riesengewintraube, deren Länge 120 cm. und deren Umfang 160 cm. betrug. Ferner sah man ein aus Weintrauben und rothen Äpfeln künstlich zusammengestelltes mächtiges Bouquet, welche beiden Ehrengaben vom Fr. Eva Feiler mit großer Sorgfalt und Mühe zusammengestellt worden waren. Der Zug durch den Ort nahm sich sehr nett aus. Die Abendunterhaltung wurde durch die trefflichen Liedervorträge unseres Männergesangs-Vereines „Liederstrauß“ gewürzt und lieferte eine Einnahme von 71 fl. 28 kr.

Als hervorragende Gäste sind anzuführen: Herr k. u. k. Hufaren-Major Luchándor sammt Vater, Herr Dr. v. Ráthony sammt Gattin, Herr Bergdirektor Gröger als Oberkommandant der hiesigen Feuerwehr und Herr Stationschef János sammt Gattin, welche liebwürthen Gäste namhafte Ueberzahlungen zu leisten so freundlich waren. Skarias.

Neuestes.

Budapest, 7. November. Infolge einer im heftigen Tone geführten Zeitungs polemik hat der Abgeordnete und Redakteur des „Egyetértés“ Dr. Ludwig Holló den Redakteur des „Magnar Ország“, Abgeordneten Dr. Ludwig Csávolky, zum Duell herausgefordert. Die genannten Blätter sind bekanntlich Organe der Unabhängigkeitspartei.

Fünfkirchen, 7. November. Der Kapellmeister des hier garnisonirenden 44. Infanterie-Regiments Moriz Kittel hat sich gestern erdolcht. Kittel war dem Trunke ergeben und hatte viele drückende Schulden, die ihn auch in den Tod getrieben haben dürften.

Troppau, 7. November. Am Vettingische in Dombrau, am Hauptschachte in Dr. Lau und am Neuschachte in Lazny ist die Belegschaft beim Frühlingswechsel erschienen. Nach Verlesung der erlassenen Kundmachung erklärten die Bergarbeiter, auf 10 Stunden nicht anzufahren und verließen die Schicht.

Köln, 7. November. Laut einer Meldung aus Peking heißt es, daß der Fremdenhaß dort einen bedenklichen Umfang annehme; alle Ausländer werden als Japaner behandelt und für deren Siege verantwortlich gemacht.

Dazu komme noch, daß in Peking die Cholera ausgebrochen sei. Sollten die Japaner bis Peking vordringen, würde ein schrecklicher Aufruhr ausbrechen, dem zunächst die Europäer und dann die chinesischen Beamten zum Opfer fallen dürften.

Triest, 7. November. In Citta Nuova (Bezirk Parenzo) durchzog gestern eine größere Anzahl angetrunkenen Bursche die Straßen mit Hochrufen auf Istrien und Beschimpfungen gegen die Slaven ausstößend. Diesen Burschen schloß sich eine große Menschenmenge an, so daß der einschreitende, aus zwei Mann bestehende Gensdarmeposten, nur mit Mühe den Ausbruch eines größeren Exzesses verhindern konnte. Gegen Mitternacht trat

wieder Ruhe ein. Heute traf in Citta Nuova ein Beamter der Bezirkshauptmannschaft Porence mit Gensdarmenverstärkung ein. Die Exzesse wiederholten sich nicht mehr. Die Anstifter der Exzesse und die Hauptbetheiligten wurden der Staatsanwaltschaft in Rovigno angezeigt.

Lokal-Beitrag.

Feuerwehr-Komitatsverband.

(Schluß.)

Vom Oberstuhlrichteramt des Pullendorfer Bezirkes ist der Ausschuss aufgefordert worden, seine Meinung abzugeben, ob in Stooß dem Antrage des Herrn Inspektors wie der Anschaffung des dortigen Herrn Notärs, die freiwillige Feuerwehr in eine Pflichtfeuerwehr umgewandelt werden soll. Der Herr Präses lenkt die Aufmerksamkeit des Ausschusses auf die allgemein zur Geltung kommende irrige Ansicht, daß zwischen der Pflichtfeuerwehr und der freiwilligen Feuerwehr nur ein Unterschied insofern bestehe, als bei der ersten Strafen verhängt werden können, bei der letzten, im Falle von Differenzen, einfach der Austritt des Mitgliedes erfolge.

Es verhält sich dies anders; die Pflichtfeuerwehr bildet keinen Verein, hat keine Statuten, kein Wahlrecht für die Chargen, keine Berechtigung eine andere Fahne als die Signalfahne zu benutzen, die Mitglieder haben alljährlich einige Uebungen mitzumachen und in Brandfällen beim Löschen nach den Anordnungen des Gemeindevorstandes oder des von demselben bestellten Kommandanten zu arbeiten. Es muß demgemäß als ein großer Rückschritt in einer Gemeinde bezeichnet werden, wenn eine freiwillige Feuerwehr bestanden hat und diese durch eine Pflichtfeuerwehr ersetzt werden soll. Der Ausschuss richtet deshalb an das Oberstuhlrichteramt die Bitte, mit Strenge und Entschiedenheit auf die Erhaltung der freiwilligen Feuerwehr zu dringen und nimmt die Erklärung der Herr Präses als Komitatsinspektor sei bereit mit dem Herrn Bezirks-Inspektor nöthigenfalls nach Stooß zu reisen, um aufklärend und ordnend daselbst einzuwirken, mit Anerkennung zur Kenntniß.

Der Vorsitzende lenkt die Aufmerksamkeit des Ausschusses auf die Ernennung des in allen Feuerwehkreisen so hoch geschätzten Herrn kön. Rath's Edmund v. Simon zum Obergespan des Oedenburger Komitates und der kön. Freistadt Oedenburg; bringt zur Kenntniß, daß er mit einigen Mitgliedern der Oedenburger Feuerwehr im Namen des Verbandes und der Oedenburger Feuerwehr Sonntag, den 21. Oktober die Gratulations-Aufwartung beim neuernannten Herrn Obergespan machen wollte, leider denselben aber nicht zu Hause fand. In Berücksichtigung dessen, daß die meisten auswärtigen Ausschussmitglieder am Tage der Installation die Reise billiger und leichter bewerkstelligen könnten, wird beschlossen, um die Aufnahme unter jene Deputation zu bitten, welche unmittelbar nach der Installation Annahme finden werden. Bezüglich des zu veranstaltenden Fackelzuges, der am 21. November Abends 8 Uhr von der Turnhalle aus durchgeführt werden soll, wird an sämtliche Feuerwehren des Komitates durch Zirkuläre das Ersuchen gerichtet, sich deputativ zu betheiligen und ihre Betheiligung bis 17. November bekanntzugeben.

Dem Kassaberichte des Herrn Kassiers ist zu entnehmen, daß von dem am 1. Juli l. J. ausgewiesenen Rückstande zirka der sechste Theil eingegangen ist, indem die Rückstände derzeit noch 486 fl. betragen; hiebei sind als im Rückstande nur diejenigen Vereine bezeichnet, die aus freien Stücken dem Verbands begetreten waren; in Folge der am 6. März 1893 erfolgten Genehmigung der abgeänderten Statuten gehören alle Feuerwehren des Komitates dem Verbands an und sind für das Jahr 1894 zahlungspflichtig; auf Grund der hohen Ministerial-Berordnung vom Jahre 1888 haben die Gemeinden die Pflicht, derartige Beiträge für die Feuerwehren zu zahlen, demzufolge wurde den Gemeinden von der Komitatsbehörde gestattet, den Jahresbeitrag von 6 fl. in das Jahresbudget aufzunehmen; leider laufen die Gelder sehr langsam ein, so daß die Eintreibung mit Zwangsmaßnahmen in Aussicht genommen ist und zwar für alle Feuerwehren des Komitates, die ihrer Zahlungspflicht nicht nachgekommen sind; diesbezüglich wird an die Herren Oberstuhlrichter das Ersuchen gerichtet werden, dem Verbands bei Einhebung der Mitgliedsbeiträge behilflich zu sein. Bei der vorgeschrittenen Zeit beschränkt sich der Herr Präses darauf hinzuweisen, daß im Jahre 1896 bei einer Millenniumsfeier eine Ausstellung und sehr beachtenswerthe Veranstaltungen in Budapest geplant sind; es ist deshalb sicher der Wunsch gerechtfertigt, daß recht vielen strebsamen Feuerwehrleuten Gelegenheit geboten wird, nach Budapest zu reisen.

Durch die Gewährung von einer größeren Anzahl von Reisebeiträgen, welche den tüchtigsten und fleißigsten Feuerwehrleuten zugewendet wurde, konnte der Verband eine wesentliche Anregung den Mitgliedern der einzelnen Vereine gewähren; würde noch in entsprechender Weise für Quartier Sorge getragen, so hätte der Verband nach seinen Kräften zur wesentlichen Verschönerung der Millenniumsfeier beigetragen. Die Berathung dieser Frage wird in der nächsten Ausschusssitzung stattfinden. R.

Lokalnotizen.

* **Hochherzige Spende.** Frau Charlotte Bieringer, Kafetiers-Witwe, ließ am 7. November 50 Arme in der hiesigen Volksküche mit Suppe, Fleisch und Gemüse abspesen; der edlen Spenderin wird hiemit im Namen der Armen freundlichst Dank gesagt.

* **Promotion.** Der Herr Doktorant Josef Donath, ein Sohn unserer Stadt, wird an der Budapestener Universität am 10. d. zum Doktor der gesammten Heilkunde promovirt werden. Derselbe Beförderungen von angehenden Ärzten und Juristen zur akademischen Doktorwürde, gehen bekanntlich mit besonderer öffentlicher Feierlichkeit vor sich, wobei der Promovirende über eine wissenschaftliche These eine Dissertation zu halten hat und dann den Doktorhut und sein Diplom aus den Händen des Rektors magnificus empfängt.

* **Gemüthlicher Abend der Bicyclisten.** Nach kaum dreimonatlichem Bestande hat der neugegründete Radfahrer-Klub Mittwoch Abends im weißen Saale des Hotels „Pannonia“ das erste öffentliche Lebenszeichen von sich gegeben, indem die Mitglieder sich zu einem gemüthlichen Abende vereinigen. Schöne Frauen und reizende Mädchen aus den besten Bürgerfamilien verliehen dem Symposion erhöhten Glanz, der durch die wahrhaft künstlerischen Leistungen, mit welchen mehrere junge Damen die Gesellschaft sowohl durch musikalische als gesangliche Vorträge erfreuten, an Intensität noch gewann. Während des Soupers begrüßte der Vereins-Präses Herr Julius Juhmann die Gäste und Mitglieder und spornte die Jugend zur Ausdauer in dem schönen geistig und körperlich stählenden Bicyclsport an. Herr Bahnbeamter Rechtenitz trank auf das Wohl des Präses und seiner lebenswürdigen Gattin, der ersten Dame Oedenburgs, welche dem Bicyclsport huldigt; ferner auf Herr Stefan Trinkl als Bierde und Stütze des Vereines.

Für reiche Abwechslung hatte ein rühriges Arrangirungs-Komitee Sorge getragen. Nach dem Souper folgte ein improvisirtes Konzert, an welchem sich die Damen Paula Ritter, Louise Zaller, Katicza Schambach, Anka Szabó, Dora Hartmann, ferner die Herren Anton Szabó, Lehrer Würdits und Ernst Ritter betheiligten. Sämmtliche Piecen fanden rauschendsten Beifall. Anhaltende Heiterkeit erregten die als Hauswirthinnen gekleideten reizenden Fräulein Ritter und Schambach mit dem wirksam pointirten Gesangsduett: „Die beiden Hausfrauen.“ Der Beifall nach dieser Nummer wollte gar kein Ende nehmen.

Den Schluß des gelungenen Abends bildete ein animirtes Tanzfränzchen, zu welchem ein Theil der Matkai'schen Nationalkapelle die Musik besorgte. Küche und Keller des Herrn Schambach fanden wie jederzeit das größte Lob.

Lange nach Mitternacht schieden die Teilnehmer mit dem frohen Bewußtsein, einen sehr vergnügten internen Abend bei den Bicyclisten verbracht zu haben. All Heil!

* **Theaternachricht.** Das im Wiener Hoftheater vor nicht allzu langer Zeit mit durchschlagendem Erfolge zur Aufführung gebrachte Lustspiel „Die fluge Käthe“ von Hans Diden gelangt Samstag, den 10. d. M. zur ersten Aufführung auf hiesiger Bühne. Die Titelrolle der Novität wird hier von Fräulein Stägemann gespielt, welche letztere erst kürzlich in den Stücken „Lolo's Vater“ und „Das zweite Gesicht“ so charmannte Proben ihres Talent abgelegt hat, daß ihrer Leistung als „fluge Käthe“ mit Interesse entgegenzusehen werden darf. In den Hauptparthien des Stückes sind ferner beschäftigt die Herren Verstl, Erl und Stern, ferner die Damen Krug und Kühnel.

* **Die politische Entwicklung Bulgariens.** Die Antwortdepeche des Czaren Nikolaus II. an den Fürsten Ferdinand von Bulgarien hat allen Zweifeln in die ruhige Entwicklung Bulgariens ein Ende gemacht. Es hat nach dem Sturze Stambulow's nicht an Propheten gefehlt, welche den Untergang Bulgariens verkündeten, die Ereignisse haben sie aber rasch desavouirt. Es wurde die Sobranie aufgelöst, die Neuwahlen vollzogen sich in größter Ordnung, alle Umtriebe der Gegner Bulgariens scheiterten an dem festen Willen des bulgarischen Volkes und seiner Dynastie, aus der Bahn des ruhigen Fortschrittes sich nicht herausdrängen zu lassen, und heute steht Bulgarien im Innern und nach Außen geträgt da.

Die Regierung hat soeben bei der Eröffnung der Sobranie bewiesen, daß sie die äußere Politik in ruhige Bahnen zu lenken verstanden hat und zu allen Mächten, Rußland inbegriffen, die besten Beziehungen unterhalten will.

Theater, Kunst und Literatur.

— **Alexandra.** Selten nur sind in einem Bühnenstücke die Regungen des menschlichen Herzens mit solch' auf die Spitze getriebener Exaltation dargestellt, wie in dem Schauspiel „Alexandra“ von Richard Voß. Alexandra selbst, — die Hauptfigur des Stückes, — gleicht einer Windharfe, auf welcher Stürme von Haß, Liebe und Reue bis zum Zerreißen spielen und diese Extreme zu vereinigen, ist für die Darstellerin der Rolle eine ebenso schwierige, als dankbare Aufgabe.

Fräulein Malten, ein für das schwere Heldenthum besonders befähigtes Schauspielertalent, nahm denn auch die Gelegenheit wahr, um ihr volles Können in den Dienst dieser Rolle zu stellen. Ihre „Alexandra“ war jenes Leidenschaft durchbelebte Weib, als welches es vom Autor geschaffen wurde; hinter der eisigen Ruhe, mit welcher sie die Szene betrat, vibrierte die Erregung des tödtlich beleidigten Weibes und die Steigerungen des Hasses, die Entwicklung der glühenden Liebesleidenschaft und das Märtyrertum der Reue, welche sich im Laufe der Handlung ergeben, sie wurden von Fräulein Malten mit jener erschütternden Gefühlsinnigkeit dargestellt, welche allein zu überzeugen vermag. Für die anfangs herbe, späterhin in hingebendste Weichheit umschlagende Charakterbezeichnung Alexandras fand eben die darstellende Künstlerin nicht bloß die feinsten Tonfärbung, sie ergänzte letztere auch durch das volle Maß ihres Talent zu einem Seelengemälde von wirksamster Prägnanz, bei welchem die Schatten ebenso vorthellhaft vertheilt waren, als die Lichtseiten leuchtend in den Vordergrund traten. Zumal in den beiden letzten Akten des Schauspiels hielt Fräulein Malten das Publikum, welches sich ihrer Leistung gegenüber sehr dankbar erwies, in gespanntestem Interesse und mit der meisterhaft gespielten Sterbeszene entließ sie daselbe ebenso ergriffen, als ethisch gehoben.

Herr Friedberg „Erwin“ vermochte nur theilweise den Intentionen des Autors gerecht zu werden; er faßte seine Rolle stellenweise viel zu frostig auf und konnte darum nur den Eindruck eines sehr bedächtigen Liebhabers hervorbringen, was der „Erwin“ des Stückes im Grunde genommen nicht ist. Frau Treumann und Herr Verstl dagegen führten ihre Rollen mit wirksamster Schauspielkraft durch und ebenso verdient Herr Krug für seine Episode volles Lob.

— Bei Moritz Perles, Wien, Stadt, Seilergasse 4 (Graben) erdienen soeben der Taschentalender für Weinbau- und Kellerwirtschaft für das Jahr 1895 erster Jahrgang. Mit einer Eisenbahnkarte. Herausgegeben und redigirt von Prof. Dr. Josef Berich, Redakteur der „Allgemeinen Wein-Zeitung.“

Tagesneuigkeiten.

+ **Im Cognac ertrunken.** In der Adamovits'schen Cognac-Brennerei in Neusatz ereignete sich, wie man uns von dort schreibt, ein höchst bedauerlicher Unglücksfall. Der Arbeiter Johann Szimits fiel in einen mit dem heißen Destillat gefüllten Bottich und bis die Kameraden sich von ihrem Schrecken erholen und dem Unglücklichen Hilfe leisten konnten, war dieser bereits eine Leiche. Der Bedauernswerthe hinterläßt eine zahlreiche unverjorgte Familie.

+ **Vom Hochwasser in der Maramaros.** Aus Rußpoljana kommen noch immer betrübende Nachrichten über die durch das Hochwasser geschaffene traurige Lage der dortigen Bevölkerung die sich noch unausgesetzt mit dem Aufgebot aller Kräfte gegen das Element vertheidigen muß. Dabei fehlt es den armen Leuten an Kleidung und Nahrungsmitteln, obwohl der Bischof Oberstuhlrichter alles Mögliche anbietet, um die Verzagenden zu trösten und fortwährend Lebensmittel und Kleider vertheilen läßt. Die Gefahr ist besonders im Laufe der Ruß eine sehr große, weil dieses Wasser alle Schutzvorkehrungen beschädigt hat.

Telegramme der „Oedenbg. Zeitg.“

St. Petersburg, 8. November. Czar Nikolaus reist heute von Livadia ab; derselbe begleitet die Leiche des Kaisers Alexander II. hierher und trifft mit derselben am 13. d. hier ein.

Die Reise erfolgt in zwei Zügen. Die Leiche bleibt drei Tage in der „Peter-Paul“-Kirche aufgestellt, worauf zwischen dem 16. und 18. d. das Begräbniß erfolgt.

St. Petersburg, 8. November. Auf Befehl des Kaisers Nikolaus wird in ganz Rußland eine Subskription zur Errichtung eines Denkmals für den Czar Alexander III., den großen Friedensstifter, in Moskau eröffnet.

Budapest, 8. November. Der kaiserlich russische Generalkonsul Bazili erschien heute Vormittags in amtlicher Eigenschaft beim Präsidenten des Abgeordnetenhauses, um ihm für die gestrige Beileidskundgebung über den Tod des Czaren zu danken.

Budapest, 8. November. Graf Albin Csáky hat die Kandidatur im Wahlbezirk: Breznóbánya heute angenommen.

New-York, 8. November. Die Ergebnisse der letzten Wahlen zeigen, daß die republikanischen Siege alle Erwartungen übertreffen.

Budapest, 8. November. (Fruchtboerse) Frühjahrs-Weizen 6.70-71, Herbstweizen 7.07-08, Frühjahrsroggen 5.70-72, Mai-Juni-mais 5.93-94, Novembermais 6.35-45, Frühjahrsmais 6.04-05, Kohlraps 11.15-20. Weizen-Offerte schwach, Kauflust mäßig. Zufuhr 16,000 Meterzentner, ruhig, doch voll behauptet. Andere Körner spärlich gehandelt, unverändert. Nebelwetter.

Eisenbahnverkehr.
Raab-Oedenburg-Gbenfurter-Bahn.
Abfahrt nach Wien: 5.40 Früh, 9.44 Vorm.
3.17 Nachm.

Korrespondenz der Redaktion.
Langjähriger treuer Abonnent hier. Wir sollen gegen das Projekt der Errichtung eines Asyls für Obdachlose vor dem Wienerthore Vorstellungen machen. Warum nicht? Ihre Gründe sind zumeist ganz stichhaltig, allein wohin wollen Sie das doch unbedingt notwendige Gebäude für die Unglücklichen, die in rauher Jahreszeit allen Schrecken der Unterkunftslosigkeit preisgegeben sind, verlegt wissen? Die Bewohner eines jeden Stadttheils werden Motive suchen, um Einsprache gegen eine Anstalt zu erheben, die der Sammelplatz von Landstreichern sein soll. Vor den Thoren scheint uns das Asylhaus denn doch noch am besten untergebracht. Uebrigens sind wir gerne bereit einen objektiv gehaltenen Artikel über diesen Gegenstand aufzunehmen.
Hr. Jenny S. hier. „Nicht wahr Herr Redakteur, bei den Ihnen zur Verfügung gestellten Aufsätzen soll stets nur die eine Seite des Papiers beschrieben sein?“ Ganz recht, mein Fräulein, aber bitte! beschreiben Sie das Papier lieber auf gar keiner Seite.

Marktbericht.
Wiener-Neustadt, 7. November. (Borsenbericht) Gesamtauftrieb 102 Stück Schweine. Davon waren 102 Stück ungarische, — Stück kroatische, — Stück böhmische, — Stück serbische. Es notirten: Ferkel von fl. 14 bis fl. 18, Frischlinge von fl. 19 bis fl. 26, volljährige von fl. 27 bis fl. 32 lebend per Paar ab 4 Prozent; Schlachtware von 36 bis 39 fr., Fettware von 37 bis 40 fr. netto per 1 kilo lebend. Stand 7113 Stück.

Theater der königlichen Freistadt Oedenburg.
Direktion: A. Schreiber.

Abonnement Nr. 36.
Freitag, den 9. November 1894.
Das verwunschene Schloß.
Komische Operette in 5 Akten von Alois Verla
Musik von Karl Millöcker.

Lottoziehung vom 7. November.
Brünn 19 36 90 81 53

Telegraphischer Kursbericht.
Wien, 8. November.
Gemeinsame Rente... 100.02
Ung. Gold-Kronenrente 123.15
4 1/2 ung. Kronen-Rente 97.55
Ung. Grundrentlastigen. 97.50
Anglobant. 177.—
Bankverein 152.90
Oesterr. Credit 391.25
Ung. Credit 492.25
Länderbank 282.60
Unionbank 300.58
Staatsbahn 387.37
Lombarden 108.75
Napoleonbr 9.91
Markt 61.05

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Marbach.
Redaktionsbureau: Széchenyi-Platz Nr. 15/16.
Herausgeber und Verleger: C. Romwalter & Sohn.

Bitte berufen Sie sich gütigst auf die „Oedenburger Zeitung“, wenn Sie infolge einer Annonce bei den hier inserirenden Firmen Einkäufe machen.

Rundmachung.

Der Direktionsrath des **Wolffer Spar- und Hilfsvereines** bringt hiermit zur Kenntniß, daß
Sonntag, den 11. November, 3 Uhr Nachm.,
die Bestimmung und Vertheilung des auf die Antheilsbücher entfallenden Restbetrages stattfindet, wozu die Antheilsbesitzer höflichst eingeladen werden.

Hoch rentirendes Anlagepapier
6^oige bulgar. Staats-Hypothekar-Anleihe.
In Gold verzinslich und rückzahlbar.
Hypothekarisch gesichert durch erste Hypothek auf die Eisenbahnen **Kustschuk - Varna** und **Kaspitschar-Gofia-Küstendil**, sowie auf die beiden Hafensplätze **Burgas und Varna.**
Steigerungsfähig, weil die Obligationen noch unter dem Gold-Vari-Course notiren und die hohe Rentabilität eine Avance des Course rechtfertigt.
Vollkommen steuer- und gebührenfrei für jetzt und alle Zukunft.
Rentabilität zum jetzigen Course **über 6 Percent.**
Zum Tagescourse erhältlich bei der Wechselstuben-Aktien-Gesellschaft „**MERCUR**“, Wien, I., Wollzeile 10.

Die Wechselstube der Oedenburger
Bau- u. Bodenkreditbank
empfiehlt als vorzügliche Kapitalanlage die steuerfreien
4 1/2^o Pfandbriefe
und die
4^o u. 4 1/2^o Kommunal-Obligationen
der
Central-Hypothekenbank Ungarischer Sparkassen.
provisionsfrei zum amtlichen Tagescourse.
Coupon-Einlösungen franko.
Oedenburger Bau- u. Bodenkreditbank.

Visitkarten
per 100 Stück von
40 kr.
aufwärts, liefert infolge günstigen En-gros-Einkaufes, in feinsten Ausführung die
Buch- und Kunstdruckerei
C. Romwalter und Sohn,
Grabenrunde 121.

Der
Martini-Markt
in Nagymarton (Mattersdorf) wird am 12. November 1. J. abgehalten.
Die Gemeinde-Vorstellung.

Dr. Robert Pokorny,
Arzt der kath. Bruderschaft, ordinirt Nachmittags von 2—3 Uhr,
Fischergasse 2.
Höchst Ueberraschendes und Staunen erregendes
leistet der
Berühmte Sellscher
ein Greis aus Rumänien Namens
B. HELLER
indem er Jedermann bei seinem Namen nennt, seinen Beruf, Geburts-tag etc. genau zu errathen im Stande ist und schließlich seine **Gedanken**, respektive Fragen, die man sich **blos denkt** sowohl aus der Vergangenheit als auch diejenige betreffs der Zukunft zu lösen und wo möglich mit einem guten Rathe zu beantworten.
Da dieser **greise Wundermann** fast den ganzen Kontinent bereist hat und vor den größten Kapazitäten und Herrschaften sich produzierte und sich deren ungetheilten Beifall errungen hat, so hofft derselbe auch den Beifall des hiesigen P. T. Publikums sich zu erwerben. **Derselbe logirt: Hôtel „Pannonia“, 2. Stock, Thür 26.**
Sprechstunden: von 9—12 Uhr Vorm. und von 2—9 Uhr Abends

Heute und täglich
im Saale „zur weissen Rose“
Große Zauber-Vorstellung
mit dem neuesten Programm der
Salon-Magie der Neuzeit.
Samstag und Sonntag zwei Vorstellungen
Nachmittags um 4 Uhr und Abends um 7 1/2 Uhr.
Preise der Plätze: I. Platz 60 fr., II. Platz 40 fr.,
III. Platz 30 fr., Stehplatz 20 fr.
H. Bernhard.